

24. April 2022 | 2. Sonntag der Osterzeit

Lesung: Apg 5,12-16

„Das Zweite Vatikanische Konzil hat eine deutlich andere Sprache gewählt als die Konzilien zuvor: sie grenzt nicht mehr ab bzw. aus oder spricht Verwerfungen aus; sie sieht die Welt in der Liebe Gottes und spricht Menschen außerhalb der Kirche die Heilsmöglichkeit zu. Diese Aufbrüche des Konzils müssen verstärkt und weiter vorangebracht werden. So muss etwa auch die Sprache des Lehramtes heute berücksichtigen, wie seine Worte auf die Menschen wirken.“ (56)

„Verstehe ich nicht!“ Wenn Sie schon einmal versucht haben, eine 8. Klasse in die Geheimnisse der Prozentrechnung einzuführen, dann werden Sie schnell merken, wie wichtig in diesem Zusammenhang eine verständliche Sprache ist.

Als Förderschullehrerin stehe ich tagtäglich vor der Herausforderung, für die Vermittlung von Lerninhalten die richtigen Worte zu finden. Meine Schüler*innen zeigen mir innerhalb von Sekunden, und dies auch mehr als deutlich und ohne vorgetäuschte Rücksichtnahme, ob sie etwas langweilig finden oder nicht verstanden haben. Hierfür gibt es ihrerseits zwei Ausdrucksformen: der Lärmpegel steigt deutlich und erbarmungslos oder die Schüler*innen verstummen mehr und mehr, starren verständnislos vor sich hin und beschäftigen sich nach und nach mit anderen Dingen.

Von zurückhaltender Höflichkeit also keine Spur, Gott sei Dank! Denn so kann ich einen neuen Versuch starten – eine Chance, die genutzt werden will! Und nun heißt es alle methodischen Kniffe einzusetzen. Es werden Wiederholungen eingebaut, alle Sinne aktiviert, visuelle Unterstützungen verwendet und schwierige Wörter oder Sachverhalte an lebensnahen Beispielen erklärt. Je authentischer und begeisterter ich von einem Lerninhalt erzähle, desto motivierender und leichter scheint die Vermittlung. Und wenn nichts mehr geht, dann ziehe ich meinen Joker: Die Schüler*innen erklären sich gegenseitig eine scheinbar unlösbare Aufgabe, übersetzen ein für sie fremdes Wort in ihre Alltagssprache, erarbeiten sich eigene Merksätze. So manches Mal bin ich über die kreativen Lösungsansätze und die Wortwahl überrascht.

„So muss etwa auch die Sprache des Lehramtes heute berücksichtigen, wie seine Worte auf die Menschen wirken.“ (OT 56) Auch der Synodale Weg bietet eine große Chance, die wir nicht verpassen dürfen. Kirche muss wieder sprachfähiger werden, vom Leben reden und ins Leben gehen. Es braucht ein neues Zutrauen, dass wir alle durch die Taufe ermächtigt, befähigt und berufen sind, das Evangelium zu leben und durch das allgemeine Priester*innentum zu verkünden.

Die Ermutigung von Frère Roger: „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast.“, möchte ich ergänzen: „Erzähle so vom Evangelium, dass es verstanden wird!“

Katharina Abeln, Förderschullehrerin, Quakenbrück (SV)